

Ein „GLORIA“ zum Jubiläum des Landesmusikrates Christian Franks Werk für die Landesjugendensembles



(Foto: privat)

Am 20. Juni 2010, dem Tag der Musik, feierte der Landesmusikrat Thüringen, der Verband Deutscher Schulmusiker, der Verband Deutscher Musikschulen und der Blasmusikverband sein 20jähriges Bestehen mit einer glanzvollen Festveranstaltung im „congresszentrum neue weimarhalle“. Wer sonst sollte diesen Abend musikalisch bereichern, wenn nicht die vier Landesjugendensembles, die einst durch den LMR Thüringen gegründet wurden, um einerseits das musikalische Niveau Thüringens zu repräsentieren und andererseits den Künstler-Nachwuchs intensiv zu fördern.

Der Schöpfer von „GLORIA“, dem Auftragswerk für die Festveranstaltung ist der Weimarer Komponist und Dirigent Christian Klaus Frank (*1968). Er ist der künstlerische Leiter des Landesjugendchores Thüringen und des Konzertchores des „Goethe-Gymnasiums / Rutheneum seit 1608“ in Gera. Über seine Komposition sprach kurz vor der Aufführung Franziska Susann Reichenbecher mit ihm.

Franziska Susann Reichenbecher:

Du arbeitest und feilst nun seit einigen Monaten an dem Werk. Wie erlebst Du den Kompositions- und Schaffensprozess? Hast Du zu Beginn Deiner Arbeit ein Bild der gesamten Komposition im Kopf oder wächst es nach und nach aus sich selbst heraus? Wie ist Dein Kompositionsprozess strukturiert?

Christian Frank:

Jede Komposition, die ich neu beginne, hat einen Hauch von Abenteuer. Ganz am Anfang versuche ich komplett unvoreingenommen zu sein. Man begibt sich in ein unentdecktes Land... und schaut. Ich finde das insbesondere bei Auftragswerken wichtig. Es ist oft ein bestimmtes Konzert, ein Anlass, warum Auftragskompositionen vergeben werden. Da ist die Gefahr groß, sich selbst zu vergessen als Musiker – und sich zu sehr dem Anliegen des Auftrags zu beugen. Dass man sich dem trotzdem widmet ist klar – aber eben nicht, ohne sich vorher ausdauernd zu fragen: was will ich dazu sagen, was will ich gerade überhaupt sagen, in welche Richtung möchte ich die Arbeit bringen.

Wenn man ein Thema vorgegeben bekommt, kann man ja als Künstler eine Aussage bekräftigen, die das Thema vorzugeben scheint. Man kann sie aber auch differenzieren oder gar konterkarieren. Prominentes Beispiel dafür sind die Opern Mozarts, in denen es ihm gelingt, mit Musik ganz subtile eigene Sichtweisen auf das Libretto zu schaffen. Dass das Konterkarieren bei dem Auftrag, ein Werk zum 20-jährigen Jubiläum des Landesmusikrates Thüringen zu schreiben, nicht im Vordergrund stehen kann, ist klar. [lacht...]

Inhaltliche Vorgaben für das Stück gab es nicht – lediglich die Forderung, alle vier Landesjugendensembles (Bigband, Chor, Orchester und Zupfensemble) zu integrieren.

Die Besetzung ist ob ihres Umfangs nicht nur ein Segen für den Komponisten (denn man hat zum Klangmalen ein unerschöpfliches Reservoir an Klangfarben zur Verfügung), sondern auch eine Schwierigkeit. Allein die Partitur war nur im Format A2 machbar – mit teilweise 46 Notensystemen übereinander. So muss man auch genau überlegen, welche Instrumentengruppen man wann und in welcher Kombination zusammenbringt. Zupfinstrumente zum Beispiel klingen naturgemäß nicht sehr laut, der Dynamikumfang des Chores ist auch nach oben begrenzt. Gegen Orchester oder Bigband im Tutti haben beide eigentlich keine Chance, gehört zu werden.

Aber noch einmal zum Kompositionsprozess. Jeder Komponist hat eine eigene Art, wie er dabei vorgeht.

Zunächst also natürlich die Vorarbeit, die man, ohne Papier und Stift anzufassen, durchführt. Im Kopf. Da wäre erst einmal die Notwendigkeit, einen Text zu finden, der inhaltlich passt (sofern man dem Chor nicht nur Vokalisieren überantworten möchte). Stimmig schienen mir hier die Worte des Glorias, da es anlassbedingt eine feierliche und positive Aussage haben sollte. Danach ist auch das Stück benannt. Der Untertitel „colors of the master plan“ fiel mir später im Verlauf der Arbeit ein – ob seiner mehrfachen Deutungsmöglichkeit eine augenzwinkernde Beigabe. Dann überlege ich mir eine Dramaturgie – Aufbau des Stückes, inhaltliche und stilistische Dinge, die ich einfließen lassen wollte. Auch erste musikalische Ideen wachsen im Kopf.

Danach skizziere ich ganz traditionell mit Papier und Stift das Gerüst und Themen. Wenn ich dann das Gefühl habe, dass das Stück in seinen Grundzügen „steht“, beginne ich die Arbeit am Computer, übertrage die Skizzen und vervollständige bis zur endgültigen Form. Natürlich gibt es immer wieder Abschnitte, die man ändert und umarbeitet – mir kommen auch spontan noch neue Ideen, die in das Konzept passen, jedoch muss man genau prüfen, ob die Einarbeitung das Werk verbessert oder es „verschlimmbessert“ – dann muss man verwerfen.

Nach Vollendung der Komposition beginnt das Erstellen des Notenmaterials: Partitur, Sub-Partituren für die einzelnen Ensembles und die Einzelstimmen – eine Arbeit, die mich bei diesem Stück wegen der großen Besetzung etliche Wochen gekostet hat.

Franziska Susann Reichenbecher:

Welchen Einflüssen bist Du als Komponist ausgesetzt? Sind Dir die Ideen zu den Themen und Melodien spontan im Schlaf eingefallen oder feilst Du lange an den einzelnen Motiven, bis Du zufrieden bist?

Christian Frank:

Wenn man so möchte, beeinflusst uns jede Musik, die wir hören – ob nun bewusst oder unbewusst. Das ist unvermeidlich. Deswegen ist es wichtig, sich beim Komponieren sehr genau auf die Finger zu schauen, wenn man „original“ bleiben möchte. Musikalischer Diebstahl bei anderen (auch wenn z.B. Bach bei seinen eigenen Werken selbst ausgiebig „geklaut“ hat) ist tabu. Da wären wir wieder beim

Thema Authentizität... Aber - jeder Komponist wird das ähnlich durchleben: Wenn man sein Werk anderen vorstellt, kommt häufig ein Kommentar „Das klingt wie dieser oder jener Komponist“. Scheinbar ist es ein grundmenschliches Bedürfnis, Dinge in Schubladen zu sortieren oder in bekannte Kategorien einzuteilen. Ich kenne das von mir auch. Trotz allem ärgert man sich dann ein wenig, obwohl es meist gar nicht abwertend gemeint ist.

Das schönste Kompliment, was ich bekommen kann ist: „Das klingt wie Christian Frank“ – dann wähnt man sich in seinem Streben nach einem Personal-Stil ein Stück bestätigt...

Etwas anderes ist es, wenn man einen anderen Komponisten „zitiert“ – ich habe im

„GLORIA“ beispielsweise Richard Strauss zitiert – dann ist es aber auch so offensichtlich, dass man die Absicht dahinter erkennt.

Den Mythos, dass einem Melodien im Schlaf einfallen, muss ich für meine Person leider entzaubern. Wenn ich wüsste, wie das geht, hätte ich mehr Freizeit. [lacht...] Ob ich lange an Themen feile? Wieder ein Beispiel, diesmal aus der Tischlerei (obwohl ich da noch nie gearbeitet habe): Manchmal sägt man einen Balken und der passt auf Anhieb. Es kommt aber auch vor, dass man zu lang gesägt hat, dann muss man auch lange feilen bis es passt. Variante 3: Man hat zuviel abgesägt. Dann muss man entweder entsorgen oder macht noch Streichhölzer daraus. [lacht...]

The image displays a musical score for 'Gloria' by Christian Frank. It consists of several staves of music. The top staff is marked 'Sehr langsam beginnen, allmählich etwas beleben' and 'rit.'. Below it are four staves, each labeled 'Thema 2. Mal (Hr & Tp)' and 'Zwei Musiker aus jedem Ensemble stoßen im Stehen mit leeren Gläsern an'. These staves include performance instructions: 'Aufstehen' (indicated by an upward arrow) and 'Anstoßen' (indicated by an upward arrow). The music is in 4/8 time, with a 3/4 section at the end of each staff. The bottom section of the score features a double bass line with a 'fp' (fortissimo) dynamic marking and a 'rit.' instruction. The final part of the score shows three more staves of the 'Thema 2. Mal (Hr & Tp)' with 'Aufstehen' and 'Anstoßen' instructions.

Oben und rechts: Auszüge aus der Partitur des „GLORIA“ von Christian Frank

This page of a musical score contains 26 numbered staves. The notation includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings like *ff* and *f*. The score is divided into sections for different instruments and voices. The lower portion of the page includes lyrics for a choir, with the words "gehörte" and "auf" appearing in several lines. The lyrics are written in a smaller font below the vocal staves. The overall layout is typical of a professional musical score, with clear demarcations between different parts of the ensemble.